

sich, so Vortreffliches auch geleistet werden mag, darum nicht rechtfertigen, weil, wenn man die Hälfte der 51 Thlr., welche jeder Knabe dort kostet, nähme und sie den Communen ihrer Heimath gewährte, sie dafür in gewählten Familienkreisen eine eben so gute Erziehung erhalten würden. Gesezt aber auch, es wäre das nicht der Fall, und die Knaben würden nicht eben so gut erzogen, so sieht man doch nicht ab, warum gerade diese wenigen Knaben eine solche Erziehung vor Hunderttausenden von Kindern armer Eltern mit so großem Aufwande darum voraus haben sollen, weil zufällig ihre Eltern nicht mehr leben. Für ein noch größeres Postulat kann ich mich daher nicht erklären. Wenn eine Veranstaltung zum Flachsbau dort getroffen werden könnte, ohne das Budjet mit einer Ausgabe zu belasten, so würde es allerdings nur erwünscht sein.

Staatsminister v. Falkenstein: Ich bitte um Erlaubniß, etwas auf das erwidern zu können, was der geehrte Sprecher so eben äußerte. Es könnte scheinen, als wenn nach dem, was über die Anstalt geäußert wurde, die Spatencultur gänzlich außer Acht gelassen werde und man sich mit der ursprünglichen Idee, die Spatencultur zu fördern, nicht mehr beschäftige. Das ist keineswegs der Fall, und es wird sich die geehrte Deputation erinnern, daß Seiten des Ministeriums in dieser Beziehung diejenige Mittheilung an sie gelangt ist, die zu machen war, um ihr darüber klare Einsicht zu verschaffen. Daß freilich die Resultate von der Spatencultur nicht erlangt worden sind, die man sich vielleicht in zu übertriebener Weise von derselben zu erlangen eingeildet hat, und namentlich auf einem Boden, der im höchsten Grade vernachlässigt war, als er zur Anstalt kam, darf sich Niemand wundern, der sich mit der Landwirthschaft einigermaßen vertraut gemacht hat. Wenn von anderer Seite bemerkt worden ist, daß es eine wahre Lust sei, in der Anstalt zu sein und das Leben und Treiben der Kinder zu erblicken, so kann ich das nur mit Freude vernehmen und kann hinzufügen, daß ich mich selbst überzeugt habe, daß es in der That ein seltenes Gelingen ist, einen solchen Mann, wie der dermalige Vorstand dieser Anstalt ist, für einen solchen Zweck zu gewinnen. Gerade darin liegt das Wesen dieser Anstalt, daß Kinder nicht über das hinausgebildet werden, wozu sie gebildet werden sollen, und das ist das Schöne, daß sie ganz innerhalb des Bereiches gehalten werden, in welchem sie künftig wirken sollen. Wenn erwähnt wurde, es wäre bedauerlich, daß die Kinder nachher so selten nach der Entlassung aus der Anstalt für das landwirthschaftliche Gewerbe sich bestimmten, sondern so viele zu dem Handwerkerstande überträten, so ist das eine Bemerkung, die auch das Ministerium gemacht hat, und ich habe nur zu bedauern, daß dies häufiger der Fall ist, als zu wünschen ist. Ich muß aber bemerken, daß selbst bei denjenigen, welche dem eigentlichen Gewerbestande später sich zuneigen, in der That der Unterricht, den sie in der Anstalt erhalten, keineswegs als verloren zu betrachten ist. Man muß sich nur unter diesen Handwerkern nicht solche denken, die in die größern Städte sich wenden und dort die Profession mit Gesellen und Lehrlingen betreiben, sondern man muß an Handwerker denken, die in kleinen Städten und auf dem Lande sich niederlassen,

und die zur Unterstützung ihrer Profession und ihres Lebensunterhalts nothwendig haben, noch durch Bebauung eines Stück Landes einen Zuschuß dazu zu erhalten, und es ist ein großes Glück für solche Leute, daß sie aus ihrer Jugend, die sie in der Anstalt verbracht haben, manche Fertigkeiten in ihre Wirthschaft mitbringen. In dieser Beziehung halte ich es gar nicht für wünschenswerth, daß die Kinder sich weniger der Landwirthschaft, als den Gewerben zuwenden, aber ich sage, es ist doch auch für sie ein Glück, in der Anstalt gewesen zu sein. Wenn bemerkt worden ist, es wäre in finanzieller Beziehung nicht zu verantworten, daß man diese Anstalt habe, denn es würde nur die Hälfte dieser Summe, welche die Kinder kosten, ausgegeben zu werden brauchen, wenn die Erziehung in einzelnen Familien oder in sonst einer Weise ermöglicht werde, so will ich dahingestellt sein lassen, ob dies begründet sei. So viel aber ist gewiß, daß der Zweck, den man in dieser Anstalt erreicht, immer nur zufällig auf dem eben angedeuteten Wege erreicht werden kann, und daß es doch vorzüglich Pflicht des Staates ist, gerade für Waisen auf eine recht zweckmäßige Weise zu sorgen. Wenn bemerkt worden ist, es wäre eine Erweiterung der Anstalt wenigstens aus dem Grunde wünschenswerth, um den Flachsbau besonders zu befördern, so lasse ich dahingestellt, in wie weit es möglich ist, eine Erweiterung dort vorzunehmen; so viel aber ist gewiß, daß für den Flachsbau durch jene Kinder sehr viel geschehen kann und daß das Ministerium, wie die geehrte Deputation sich erinnern wird, darauf Rücksicht genommen hat, die Kinder auch hierin unterrichten zu lassen.

Abg. Zische: Die Lausitz ist es seit Jahren schon gewohnt, in dem Abgeordneten von Freiberg keinen besondern Fürsprecher zu finden; daraus erklärt sich auch das, was er heute äußerte, daß nämlich in Großenhennersdorf die Spatencultur so viel wie ganz außer Acht gelassen werde. Ich komme darauf nicht zurück, denn der Herr Staatsminister hat schon das Nothwendige darauf erwidert. Sie wird ja doch noch cultivirt und zwar mit Liebe cultivirt. Wenn der Abgeordnete glaubt, daß die Waisen in der Heimath, d. h. in ihrem Geburtsorte, wo sie vielleicht von Haus zu Haus ihren Unterhalt suchen müssen, oder an den Mindestfordernden verbunden werden, für ihren künftigen Lebensberuf besser gebildet würden, als in der Anstalt zu Großenhennersdorf, so erlaube ich mir, sehr stark daran zu zweifeln. Wenn er sagte, daß diese Waisenkinder einen so großen Vorzug vor vielen tausend Kindern genießen, so glaube ich dennoch nicht, daß sie deshalb unter die vom Glück Bevorzugten zu rechnen sind. Da diese armen Waisen dort zu einer geregelten Lebensweise, zu einer strengen und geregelten Arbeit angehalten werden, so glaube ich, muß man ihnen diese Wohlthat um so mehr gönnen, wenn man bedenkt, daß sie dann auch als gestittete Menschen in das bürgerliche Leben eintreten. Deswegen, glaube ich, ist auch von den Geldkosten abzusehen. Es ist bedauerlich erwähnt worden, daß von den Kindern mehr zu Gewerben übergegangen sind, als zu der Landwirthschaft. Es ist vorhin schon hervorgehoben worden, daß sie vorzugsweise, ja nur allein in landwirth-